

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIEZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg



Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19100113

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg – Carl von Ossietzky –
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

ninnen begreifen in der feinen Anstellung (vergl. 2c) jedes ein Gehalt von M. 2400 bis M. 3800, mit vier Altersklassen von M. 200 und zwei Altersklassen von M. 300 nach je drei Jahren; jedes Klassenritzen, deren Vernehmung vorwiegend in den drei unteren Klassen erfolgen soll, zu denen auch die erforderlichen technischen Lehrerinnen gehören können, beziehen das Gehalt der stehendenklassigen Volksschullehrerinnen. Daselbe Gehalt beziehen solche für mittlere und höhere Mädchenschulen gestellte Lehrerinnen, welche die unter 3f) zu bezeichnende Prüfung noch nicht bestanden haben und dasjenige Gehalt, welches die Prüfung ab d) die Lehrerinnen zu beziehen ersten Anstellung die Prüfung für sich bestanden haben. Mädchenschulen abgelegt, oder die vorgeschriebenen Prüfungen in technischen Fächern, oder, soweit es sich um Lehrerinnen für die Unterstufe handelt, die Prüfung als Volksschullehrerinnen bestanden haben. e) Die Fähigkeit zur freien Anstellung an den höheren Mädchenschulen legt eine vierjährige Lehrtätigkeit an öffentlichen oder nicht-öffentlichen Schulen, wozu mindestens ein Jahr an hamburgischen Schulen, sowie die Ablegung einer zweiten pädagogischen Prüfung voraus. Die Oberstufebehörde ist jedoch für die nächsten fünf Jahre, von der Gründung der Schulen ab gerechnet, befugt, solche Lehrerinnen befristet anzustellen, auch öffentliche oder privater Schulen, welche eine solche Prüfung abgelegt, an Schulen zu beschäftigen, die eine zweite Prüfung an den höheren staatlichen Mädchenschulen zu erlangen. Lehrerinnen, welche die Prüfung als Vorberufenden höherer Schulen bestanden haben, sind von der zweiten Prüfung befreit; auch kann die Oberstufebehörde in geeigneten Fällen der technischen Lehrerinnen

Arbeiter, Parteigenossen!
Agitiert
für das „Hamburger Echo“

Donnerstag, den 13. Januar 1910.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Fehlandstraße 11. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köpfe in Hamburg.

...eit, die ich meine."

Zum ersten Male haben im die berühmten Bürgerrechtswohlthäter in den Fraktionen, die ihn früher stets größte Taktik, in ihren Verammlungen politische Gegner nicht zum Wort kommen zu lassen, durchbrochen und sich zu einer Konfession an die Meinungsfreiheit aufgerufen, indem sie öffentliche Verammlungen einberufen und „Redefreiheit für jedermann“ gewährt. Aus plötzlich erwachter Freiheitliebe ist das nun sicher nicht geschehen, es liegt vielmehr klar zutage, daß damit nur der Verammlungsbeschuld hinsichtlich geheimer und zugleich ohne Zustimmung für den allg. politischen Gebrauch der alten Fraktionen gemacht werden sollte. Das Ergebnis der neuen Weisung scheint aber wenig ermutigen für die Vorkämpfer der alten Fraktionen zu sein. Sie holen sich in den Redefestungen der Volkerverammlungen eine Niederlage nach der anderen. Von „gedrängter Seite“ wird daher in den „Samburger Nachrichten“ die Niederlage zur alten „bewährten“ Methode empfohlen. Die Debatte des rationalen Organs ist natürlich „im Prinzip“ durchaus mit der Unterdrückung der Diskussionsfreiheit einverstanden, nur daß die Blamage nicht riskieren, die sich, wenn man abgesehen von der Verneinung der Freiheit, die Freiheit zur Folge haben würde. Das Schlattergebnis soll erst abgewartet werden. Also wird offen eingeladen, daß die Diskussionsfreiheit in den Verammlungen der alten Fraktionen nur eine Spekulation ist.

Wahlmanöver unter der schwarzen Flagge.

Das Generalsekretatsblatt der Vereinigten Liberalen entkültet sich in jellen Liden über ein ihm zugeflogenes Zirkular, das von einer Anzahl bekannter Namen der Redakten unterzeichnet ist und auf Stimmengang für den Dr. Möndeberg ausgeht. Es handelt sich um das bekannte Wandervot, durch Stimmenghäufung einen Kandidaten durchzuführen, der in diesem Falle eben der Dr. Möndeberg ist. Das Zirkular lautet:

„Für Männer, die ohne Rücksicht auf die Gunst der Massen nur das Gelingen und die gesunde Weiterentwicklung ihrer Vaterstadt im Auge haben, waren naturgemäß die Ansichten, ein Mandat in den allgemeinen Wahlen zu erlangen, an sich nicht sehr günstig. Sehen wir doch jetzt wieder täglich, wie aus Wahlrücksichten die Wünsche der Bürgerstadt gelangen und dort Aufnahme finden, die unferm Staatswesen gewiß nicht von Nutzen sind, denen sich aber viele Bürgerchaftsmitglieder aus taktischen Erwägungen nicht zu widersetzen wagten.“

Die dritte Wahl nach dem neuen Gesetz auf der linken Akerseite hat nun gezeigt, daß heute diejenigen gleichgesinnten Wähler, denen besonders ein Person eines bestimmten Kandidaten gelegen ist, diesen zum Siege herbeiführen können, wenn sie sich vor Stimmenerzielung hüten und wenn jeder Wähler die 12 Stimmen, die ihm das neue Gesetz gibt, auf den gewünschten Abgeordneten häuft. Wir halten es daher für notwendig, daß auch diejenigen, die — der Gleichung, der Gegner gemäß — auf „anarchistischer Konventionen“ Boden stehen, sich in diesem Sinne zusammenfinden.

"Samburgisch-conservativ" aber nennen wir die Männer, die eine ruhige stetige Fortentwicklung unseres Staatswesens wünschen, die der Vater Art entsprechend, jederzeit bereit sind, alle Maßregeln zur Förderung von Handel, Schifffahrt und Gewerbe zu treffen, die für Schul- und Bildungsfragen ein warmes Herz haben, ohne unerlösen Plänen Vordruck zu leisten.

"Samburgisch-conservativ" nennen wir diejenigen, die bei kluger, vernünftiger Sorge für die Arbeitskräfte den Wohl haben, den maßvollen Fortschreiten der sozialistischen Bewegung zu begegnen, die das Recht der Arbeiter auf einen Theil des Staatseinkommens als unabweisbar anerkennen, die sich gegen einseitiges Entnehmen schützen wollen, die aber auch bereit sind, unbedenklich, freiwillig abzugeben und für den Staat verhängnisvollen Ansprüchen ein ehrsüchtiges Gut zu bieten.

Die „hamburgisch-konservative“ Gefinnung hat Hamburg groß gemacht und diese Gefinnung muß in der Bürgerkammer vertreten bleiben, wenn unser Staatswesen nicht ernstlich Schaden leiden soll.

Wenn Sie, wie wir annehmen, in dieser Gefinnung mit uns übereinstimmen, möchten wir Sie dringend bitten, am 1. Februar 1910 Ihre sämtlichen 12 Stimmen für den hiesigen Vertreter dieser Gefinnung abzugeben.

abzugeben.

Durch seine 80jährige Thätigkeit in der Bürgerschaft hat Dr. Moenkeberg gezeigt, daß er ungehindert durch Parteirücksichten, unbeirrt durch die häufigsten Angriffe der Gegner, sein Wissen und Können stets energisch und uneigennützig der Allgemeinheit zur Verfügung stellt. Er hat gezeigt, daß er in heutiger Zeit für die Bürgerschaft geradezu unentbehrlich ist.

Zweifellos ist es, seine Stimmen auf solche Kandidaten zu vertheilen, die doch seine Chance haben, gewählt zu werden; wenn sich aber in Hamburg 250 bis 300 Bürger finden, die obige Gefinnung vertreten und dementsprechend ihre 12 Stimmen Herrn Dr. Rud. Voelckersberg geben, so wird es gelingen, diesem einen Sieg zu verschaffen.

Wenn Sie unserer Auffassung beipflichten, bitten wir Sie, in Ihrem Freundeskreise in diskreter Weise in diejem Sinne zu wirken und uns die einladende Postkarte mit dem Worte „Einverständnis“ zurückzusenden. Auch bitten wir um Aufgabe der Blumen und Adressen glückgewünschter Freunde, damit wir in der Lage sind, ihnen drei Tage vor der Wahl einen entsprechenden Wahlzettel und eine Mitteilung des Lokals, in dem Sie ihr Wahlrecht ausüben können, zugehen lassen zu können.“

Die geheuchelte Entrüstung des „General-Anzeigers“ über dieses Schreiben ist nicht angebracht, zumal die Vereinigten Liberalen schon mit demselben Skatze gestüggt haben und sicher auch bei der bevorstehenden Wahl die Kunst der Stimmenerhöhung finden werden. Moralisch kann gegen das von den Freunden Dr. Wöndeborgs empfohlene Wahlmanöver überhaupt nichts eingewandt werden. Es ist eine durchaus locale Grisslist, die im Wahlverahren selbst ihre Medifiration

Zur zwanzigsten Wiederkehr seines Todestages am 13. Januar.

Die opfervolle Zeit des bismärckischen Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie steigt bei dem Namen Johannes Wedde empor. Sie hat die Ehrlichkeit und den Ueberzeugungsmut erprobt, hat Charaktere gefähigt und Ueberwinder schlagträchtig gemacht, hat unter den Augen des brutalen Feindes ein Wasser ausgebot gerufen und gekostet, und in G a m b u r g hat Johannes Wedde, der ein erstkämmerer Denker und Schlichter war, sich in dieser von Gefahren umflossenen Arbeit bewährt. Kreuz bis zum Tode! Tagakt umgibt diesen Tod. Als die Arbeiterpartei durch ein Gemeindegeseß zerfallen werden sollte und Organisation und Presse verlor, als Ausweisung und Kerker ihre finstere Arbeit taten, trat Wedde furdlos als Helfer der Verdrüßten in die Presse, und als er nach schmerzlichen Kampfaben, selber ein Opfer des Schandgesetzes, endlich spüren und probeniegen durfte, daß „in jeder Beziehung eine recht tüchtige Sozialdemokratie nicht mehr fern“ sei, da wart ihm, im Mittelbau von dem Sonnenwinde, die Reichstagswahlen von 1890, die Bismärcks Sturz, befelegten, den Tod zu Boden. Im Exil trarb Johannes Wedde, siebenundvierzig Jahr alt, ein Unermüdlicher, der den letzten Atemzug seiner Kraft der Sache der Arbeiterbewegung pflichteruebig hingegeben hatte. Er ist wahrhaftig für seinen Glauben gestorben, der ihn seine Arbeit als Reichstagsdiener empfinden ließ. Einer nur ist er von vielen, vielen Gelben, die jener Zeit ihr Leben gaben, aber seine Art macht ihn zum Symbol für viele, so daß die Erinnerung, die ihn feiert, die Gestalten einer ganzen Epoche heraufzueigen schiebt. Die lebenden Geister! Denn eine Feiertage Weddes kann keine Totenfeier sein, sie ist nur denkbar als Feiertag des ringenden Werbens, das die Augen leuchtend vorwärts gerichtet hält auf die größten, edelsten Ziele der Menschheit.

Wesbe war eine kraftvoll geschlossene Persönlichkeit, ein willensstarker Ueberzeugungsmensch, der nicht ertrug, daß sein Handeln sich abseits hielt von den Wegen, die sein Deuten sich eroberte. Sein ganzes Leben ist Ueberzeugungskampf, Befestigung und Selbstschutz gewesen, und mit den Früchten seiner Selbsterziehung wuchs ihm der Glaube, daß eine Erziehung des Menschens möglich und notwendig sei. Er glaubte an eine Selbstherrlichkeit des menschlichen Willens seinem Träger gegenüber, und dieser Glaube gedieh ihm auch im Kampfe gegen das Los, das ihm körperlich beschiden war. Er ertrug die Beschränkungen der Weltanschauung, die er sich selbst auferlegte, die Verurtheile der Eltern, das Gebrechen zu heilen, das er nicht heilen nicht, aber der Anabe und Jüngling, der sich bemüht, den Körper gegen sein lebensfeindliches Uebel zu schützen, und es ist auch erklärlich, welche Mühen, Entbehrungen, Strapazen er später wagen konnte. Er wagte geradezu immer das Letztste. Als Student ließ er plötzlich die germanisch-historischen Studien und die Aussicht auf eine günstige akademische Laufbahn fallen, um — 1804 — zu staatsrechtlich-historischen Studien überzugehen: der Wirklichkeit.

ging findet. Aber aus anderen Gründen ist für uns das oben abgedruckte Fiktural der Schwarzlaggen äußerst charakteristisch. Und zwar deshalb, weil sich darin die Vöthelipartei zu Grundrissen bezieht, die sie sonst stets in verschiedenen Richtungen aus ihren Gründen der Welt der Vöthelipartei entgegenzusetzen. Die Richtung ist nicht die Richtung zu machen. Diese Richtung ist vollständig in der Richtung, als daß sie hoffen dürfte, bei den allgemeinen Wahlen größere Gefolgshaft zu gewinnen. Daher hat ihr Malabar Dr. Wöndner nur Aussicht, wiedergewählt zu werden, wenn er sich von den „Mullen“, die neben ihm auf der Liste der Rechten stehen, absondert und sich des Sprungbretts der Clique bedient. Die wüthige Angst vor der Wählerliste ist das Besondere an dem Stimmzettelbrief.

Öeffentliche Bürgerschaftswählerversammlung
für die Neustadt.

Für die am Dienstag abend stattgefundene Versammlung erwiebs ich das Total „zum Störbeder“ als viel zu klein. Trotzdem alle Stände aus demselben entfernt wurden und die Anwesenden dicht gedrängt standen, konnten viele der Versammlungsbefugter Einfluß nicht mehr finden. Der Referent, Genosse F. H. Meyer, schilderte einleitend die Entstehung und Entwicklung des Wahlrechts zur Sammlung Bürgerkraft, dabei besonders die große Bedeutung der Aufklärung der Bevölkerung durch die Sozial- und Bürgervereinigungen war, die Erlangung des Bürgerrechts wenigstens etwas zu erleichtern. Scharfe Kritik übte er dann an der im Jahre 1906 erfolgten Wahlrechtsverfechtung, durch die man in brutaler Weise den Einfluß der Arbeiterkraft auf die Geschicke unseres Gemeinwesens auf ein Geringses beschränkte. Alle damaligen bürgerlichen Fraktionen hätten an dieser Entrechtung des Volkes mitgewirkt. Die Fraktion der Reingewählten liberalen, die Fraktion der Arbeiter, die Fraktion der Sozialdemokraten hätten sich nicht gegen die Wahlrechtsverfechtung widersetzt, wolte man einem gleichen Wahlrecht, wie die Sozialdemokratie es fordere, ebenso wenig etwas wissen wie die übrigen bürgerlichen Fraktionen. In dieser Fraktion seien anknüpfend über die Wahlrechtsfrage wie über manche andere wichtigen Dinge so viel verchiedene Meinun-

wie sie Köpfe zählte. Vor allem sei zu beachten, daß auch die von uns geforderte Vereinfachung der Sondervertretung der Notabeln und Grundeigentümer abhänge. Das sei allerdings unerlässlich; denn diese Fraktion vertrete eben auch nichts anderes, als die Interessen der besitzenden Schichten der Bevölkerung. Einer ebenso fröhlichen Kritik unterzog Redner dann die Wahlen der Senatoren, die lebenslängliche Amtsdauer der Senatoren und der häufige Fehlen der Senatsvertreter bei wichtigen Beratungen in der Bürgerstadt. Nur sozialem Gebiete scheiterte in Hamburg jeder Fortschritt an den Vertretern der Geld- und Hausbesitzerinteressen. Das gehe neben vielen anderem ganz besonders die Verbesserung des für die Hafenarbeiter so notwendigen Hauses kleiner und billiger Wohnungen im Sanierungsgebiet der Neustadt. Den Grundeigentümern im Sanierungsgebiet aber habe man enorme Summen gezahlt. Den Bau und Betrieb der Vorortbahn und auch anderer Verkehrseinrichtungen durch den Staat, habe man seitens der bürgerlichen Parteien in der Bürgerstadt abgelehnt, um ja den Aktionären privater Gesellschaften ja sogar den preußischen Eisenbahndienst gute Profite zu sichern; wenn auch der Staat dabei Millionen einbüße. Sollte bezüglich der Staat aus den Verkehrseinrichtungen nur eine jährliche Einnahme von M. 3 400 000, während er durch Eigenbetriebes sicher bedeutend höhere Einnahmen aus denselben erzielen könnte, ohne die Bevölkerung so zu schädigen, wie es jetzt von den Privatgesellschaften geschehe. Der Vorzug des Eigenbetriebes gehe sich bei den Gasanstalten, die trotz Abschließung des Gaspreises 4½ Millionen Mark Ueberschuß geliefert hätten, also über eine Million mehr, als die jetzigen Einnahmen aus den Verkehrsbetrieben. Nachdem er noch das Vergeß des Hamburger Staates und die Notwendigkeit der Reorganisation der verschiedenen Behörden erörtert und die Verordnungen der Zentralisation der sozialdemokratischen Fraktion bei der Abstimmung über den Kohlenantrag nachgewiesen, schloß Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Aufforderung an die Anwesenden, am 1. Februar den Kandidaten der Sozialdemokratie ihre Stimme zu geben.

In der Diskussion schätzte Genosse Lönne es wie schlecht es den bürgerlichen Parteien ansteh, die Begründung des Wahlrechts der Arbeiterschaft zu vertagern zu wollen, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft den Klassenkampf wolle. Die in den letzten Jahrzehnten in Hamburg stattgefundenen großen wirtschaftlichen Kämpfe seien nichts anderes als Klassenkämpfe gewesen. Aber die Urheber dieser Kämpfe waren nicht die Arbeiter, sondern die Unternehmer, also die Freunde und Mitglieder der bürgerlichen Parteien. Diese Elemente hätten diese Klassenkämpfe ingenierrt, um die Arbeiterschaft noch mehr zu entzweien und zu zersplittern, um sie dann noch besser ausbeuten zu können. Erst bringe man durch bedeutende Steigerung der Grundlöhnsstufen und Mieten sowie durch Verteuerung der Lebensmittel zur Erhebung von Vorkörbungen, um dann solche Gelegenheiten zur Ingenuierung der ärgsten Klassenkämpfe gegen die Arbeiterschaft zu benutzen. Senat und Bürgerschaft, im vertrauten Verein mit den Behörden, hätten sich bei allen diesen Kämpfen als treue Bundesgenossen der Unternehmer gezeigt. Die durch diese Kämpfe hervorgerufenen schweren Schädigungen der Allgemeinheit habe sie nicht gestümmert. Und da wolle man von jener Seite noch behaupten, dem Klassenkampf zu reden sei unbedeutend! Aus elenden, egoistischen Gründen führe die herrschende Klasse Klassenkämpfe gegen die Arbeiterschaft, die Arbeiterschaft aber führe ihre Kämpfe in dem edlen Weltstreben, bessere, menschlichere Verhältnisse an Stelle von Unterdrückung und Ausbeutung zu stellen, und nichts sei berechtigter, als die Lehre der Sozialdemokratie vom Klassenkampf. Dann erörterte der Redner noch die Behandlung der Arbeiter in Staatsbetrieben und unsere Programmforderung bezüglich des Schulwesens.

Genosse Sauer gab eine Schilderung des „Arbeiterkabinetts“ des Reichs der Vereinigten Liberalen, und daran anknüpfend eine treffende Kritik dieser Partei. Genosse Lönne forderte

zur kräftigen Agitation für die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten auf.

Mit der Aufforderung, die Wählerlisten nachzusehen, schloß um 11 Uhr Genosse Michael die Versammlung.

Eine von der Fraktion der Rechten einberufene Wählerversammlung tagte am Dienstag abends bei Clausen's, Bierbräuer, in der dortigen Lokation, um geteilte Gedanken über die Wahl zu entwickeln. Herr Dr. de Caparungue beehrte sich zunächst über Finanzfragen und entwickelte manchen guten, von Sachkenntnis und Verstandnis zeugenden Gedanken. Er ist gegen rückwärtslose Sparsamkeit, da Kulturaufgaben nicht leiden dürften, man müsse auf Erhöhung der Einnahmen bedacht sein. Dazu hält er die Einkommensteuer für am besten geeignet. Auch die Einkommensteuer sei nach Steigerungsfähigkeit, an die für die unteren Kreise, 1907 37 Mill. Mark an den Staat zu entrichten. Die Einkommensteuer hält er für gerecht, um auch die Vermögenden auf dem platten Lande zu treffen. In der Frage der Bodenpolitik sympathisirt der Redner mit den Forderungen der Bodenreformer. Nur reicher Staatsbesitz könne eine umfunde Bodenpolitik verhindern. Die Veräußerungen müsse vorzüglich zu Werken gegangen werden. Auch das Erbschaftsteuern müsse mehr zur Anwendung gelangen, es sei ein Fehler, doch dies im Sinne ausgelegt zu werden. Gute und billige Vertriebsstellen (Einbußen) von den Besitzern zu erhalten, die billigen werden wollen, und damit diese nicht eine Steigerung der Mieten zu Gefolge hätten.

hingen, die die Erleuchtung der Verwelt im Grunde nicht
hingen, mehr als Grund und Grundeinstellung. Das ist die
hingen, die die Erleuchtung der Verwelt im Grunde nicht
hingen, mehr als Grund und Grundeinstellung. Das ist die
hingen, die die Erleuchtung der Verwelt im Grunde nicht
hingen, mehr als Grund und Grundeinstellung. Das ist die

Bei Horn, Hohe Bleichen, fand am Dienstagabend eine von den Vereinigten Liberalen einberufene Wählerversammlung statt, die nur schwach besucht war. Es hielten sich vier Kandidaten der Vereinigten Liberalen vor, die in ihren Ideen sich hauptsächlich mit den Sünden der Linken beschäftigen. Insbesondere waren die Herren Windmann, Meiner und Köhn die Hauptredner der Angriffe. Der erste Redner, Herr Köhler, charakterisirte Herrn Meiner als einen Reactionär eines Kluges und wandte sich energisch gegen das Wahlrecht. Nach ihm sprach Herr Köhn, der sich in längere Ausführungen gegen Angriffe von seinen der Linken verdinglich. Der ihm folgende Redner, Herr Meibel, besprach die unwürdigeren Theile die früheren Zustände bei der Wahlenwahl und kennzeichnete das durch das neue Wahlgesetz geschaffene Licht. Man fand Herr Carl Waten, der in längerer Rede gegen abweisen Herrn Windmann in scharfer Weise angriff. Herr Windmann habe sich von einem liberalen Politiker in einem der schlimmsten Reactionäre hundertgekauft und sei typisch für den Liberalismus der Linken. Er schloß dann die Tätigkeit der Ver-

eingetragenen Liberalen in der Bürgerchaft, wobei ihm der Fehler unterliefe, daß er den Eintrag des Wortes „Sozialdemokrat“ für seine Partei in der Parteiprogramm nicht in dem ihm dienlichen Sinne zu verstehen wisse. Der Träger des Wortes „Sozialdemokrat“ habe nicht nur die Interessen der arbeitenden Klassen, sondern auch die Interessen der gesamten Nation zu vertreten. Die Vereinigten Liberalen hätten auf der Höhe, indem er sagte, daß sie in ihrem Programm und ihrer Tätigkeit keine energischen Vorbehalte des allgemeinen, gleichen Wahlrechts seien. Da nun Herr Menges die Taktik der Vereinigten Liberalen dahin charakterisierte, daß sie als praktische Männer nur das Gerächende in bezug auf das Wahlrecht erheben, legte Genosse Sallfeld an der Hand des Programms auseinander, wie ein wirklich demokratisches Programm aussehen müsse. Und weil er die Vereinigten Liberalen nicht für die Fortführung der nachher folgenden „Machenschaften“ vor der nächsten Landes-Partei-Delegierten-Sammlung, beflagte, daß die Angriffe der Sozialdemokraten auf die Vereinigten Liberalen in eigentlichen Eiden, worauf ihm Genosse Umland in eingehender Weise unsere Stellung zum Liberalismus klarlegte. Nachdem noch Genosse Grünwald die Behauptung des Herrn Menges, daß die Sozialdemokraten bei der Mahlagitation ihr Endziel verfehle, zurückgewiesen und einige Einzelheiten auf die Erklärung der Bürgerdelegierten eingewirkt, schloß Herr Menges mit dem Hinweis, daß die Politik der Liberalen über die Parteidelegierten, wozu nur theoretisch gemeint waren, seien oder in der That hart geübteten Verarmung wenig Anlaß mit seiner Verurteilung solcher „liberalen“ Anmaßung zu finden.

[illegible]

Von der Fraktion der Linken war am Dienstagabend eine Wählerberathung, nach dem Wintertage. Räthchen einberufen, in der sich die Kandidaten der Fraktion Schläfer, Opremann, Kops und Dr. Ladkau den Wählern vorstellten. Zunächst hielt Schläfer das Wort, der darauf hinwies, daß er seit 1899 in der Bürgerfraktion sei, daß selbst die Bevölkerungszahl Hamburgs erheblich vermehrt habe was eine große Ausdehnung der Stadt zur Folge gehabt habe und bedauerte, der Fälschung der alten Fraktionen. Man könne sich nicht davon überzeugen, daß diese sich abgemindert hätten. Es sei die Sanierung erfolgt und den Beamten und Arbeitern gesunde Wohnungen geschaffen. Durch die Vorkriegsbahn werde der Verkehr erleichtert. Für die Beamten lasse die Einkünfte die Zahl der Diatäre sei gegenüber den Gefährdeten zu groß die Zahl der Beamten könne auch verringert werden. Die Bevölkerungszahl der Stadt habe unter der Bevölkerung eine große Erregung

gangszeit, die sich mühte, auf dem Boden der Wirklichkeit festen Fuß zu fassen. Man liest in den wenigen Aufsätzen, die vor zwei Jahrzehnten auf Bede eingingen, auch wohl ein verurtheiltes Wort, aber dieser Denker sah auf die Seite der verkommenen Sozialdemokratie tiefer. Aber so verurtheilend ist das feinesinnige, seinem Begehren nach Freiheitspraxis nicht nichts anderes übrig. Das deutsche Völkchen, das in platten Denk- und Geldmaterialismus bezuglos hinabgeriet, zwang ihm diesen Schritt.

auf und brandstiftete ihm damit Feuer.
 Weddes sozialistische Anfänge sind utopistisch gefärbt. Sie gehen auf das Jahr 1842 zurück. Da träumte er von einer „Moralutopie der Zukunftsgesellschaft“ in einem noch nicht über-
 meinten Ausmaß. In der Folgezeit. Seine Schwester Theodora, die ihn
 ein „tiefes biographisches Denkmahl“ (s. d. *) hat eine Briefstell
 mitgeteilt, in der Wedde sagt: „Zweites meines Lebens ist
 Gründung eines Menschenreiches, der als Keim für die neue Wel-
 gelten kann. Erreichen kann ich dieses nur, wenn ich ohne Gen-
 drücken lasse, wenn ich meine ganze Kraft der geistigsten
 Verrichtung widme, wenn ich nichts zu verdienen brauche
 sondern etwas zuzufügen habe. Vor allen Dingen muß ich die
 Gensenschaft, der Gesinnung, wie ich sie meinen möchte (Gelo-
 noba bedeutet neue Speise), ein leidliches Kapital erwerben
 können. Geistiglich abhängig sein und für das Ideal ganz ein-
 treten wollen, ist Wahnsinn.“ Sehn Jahre später — zehn arbeits-
 schwere Jahre als Lehrer, Schriftsteller, Theaterkritiker in Ham-
 burg — haben die Träume neues Uth empfangen; die Braut
 get hat sie ihm lebendig gemacht, aber ihm Freiheit der Dichter
 Wir wollen jetzt der Mittelpunkt eines Kreises werden, eines
 Kreises, der sich hofentlich nicht über das ganze Mensch-
 dehnem soll, wenn das freilich auch erst unsere äußeren Auf-
 kommen erleben. Aber — nach dem — laßt doch!“ Das sind Wor-
 des letzten Lebens Weddes: das Leben jäh um das werdend
 und um sich und es drängt ihn, Keime des Neuen auszu-
 treuen, im großen wie im Kleinen. Seine Erdenruhe
 offenbar sich als Schaffensfreude, und aus den achtziger Kampf-
 jahren wird berichtet, wie froh er selbst das Kleinste besitzte.
 Die Sehnsucht seines mangelnden Trugliebdes aus dem siebzige-
 Jahren erfüllte sich ihm:

Ohne Belohnung und ohne Gewinn
Schaffen für künftige Ernte.

Er war Erzieher durch und durch, ein Erzieher, der seine Kraft kannte und ihr vertraute. Solche Menschen sind gläubig und wenn Wedde an sein Ziel glaubte, so glaubte er an nichts.

) Th. Wedde, Johannes Wedde, Gehlenkläfer, Hamburg 1801, 160 S., 12 Bogen, Göttingen. (Sch. A. 1.80.) In dem selben Verlage erschien auch eine literarische Studie über Wedde von dem Schweizer Albert Sted. Diese und andere Veröffentlichungen sind jetzt von dem Verlag von Joh. Weddes Verketen, Hamburg 30, Gesandte 30, zu beziehen. Eine zweijährige Ausgabe der Werke bezieht man von Th. Janfens Verlag, Hamburg. Dort auch eine Auswahl seiner Gedichte (30 A.), und die sehr bedeutenswerthe Würdigung von Johs. Herm. Müller: Die Sozialdemokrat Johannes Wedde als literarische Geistes (A. 1.).

andres als an seine eigene Schaffenskraft. Als Erzieher al-
ließ er sie wohnen. Innererziehung hatte ihn von je gezeigt in
betriebl. Zeit. — unt. Ausnahmefälle — sollte er sich als
Vollbildner erweisen. Seine Aufgabe hat er so gesehnt:
„Wenn man den Deuten nur sagt: So und so muß es nicht
sein und wenn man ihnen auch dieses Nein mit allem Feuer und
aller Klarheit immer wieder vor Augen bringt, im tiefsten Ein-
sichtigen aber dies tut — so ruft man damit zunächst offenbar die
Entscheidung gegen das gegenwärtige Verfehlte hervor, und wenn
geisterig gegen das bisherige, aber man erregt damit **keine**
dauerhafte Stimmung des langjam unverbesserten Gegenüber-
stehens gegen das Schiefe, wie sie nur auf dem stolzen, freudigen
Bewußtsein ruhen kann, nicht erst frei werden zu wollen, sondern
innerlich schon frei zu sein.“ Er arbeitete darauf hinaus, das
moralische Vermögen im Menschen selbst zu kräftigen! —
nannte dies Vermögen mit Schillerscher Gebantenwendung
„freien Schöneitsfinn“. So hatte er schon als Theaterkritiker bei
„Damburger Nachrichten“ im Sinne Schillers, Lessings, Goethes
die Bühne zur Erziehungsanstalt machen wollen. Auch den Ge-
schichtsreiber sah er so vornehm als Erzieher. In der „Neuen
Zeit“ griff er 1886 Wommsen fertig an, daß er weltanschaulich
seines Stoffes in der Königlich Preussischen Übergangs habe
„Hier heißt Schmeigen Falschheit. Der Geschichtsreiber ist ein
Lehrer der Völker. In die Lehre gefällig, so trägt sie glück-
früchte“. Er besah selber ein unansehnliches geschichtl.
Wissen und hatte den Erziehungsmangel der nachgeahmt. Er
forderte die „höchstmögliche Verwertung der nationalen Sonder-
begabung und — wie er sich ausdrückte — sie in sich und abwärts zu leiten.“
Auch hier das Elagere, Abseglegen aus, von der Weibung des
Lust an der heimatlischen Welt. Er hat schon bei vier Jahrzehnten
Waldschluntern getrieben. Zierliche sozialistische Erkennt-
nisse anne aber das herrliche Erzieherwort: „Anlagen der Menschen
sterben damit nicht ab, das man sie ein Weiden nicht kultiviert.“
Diese Einsicht führte den mutigen Mann in Hoffnungsfreude
„auf der Menschheit stulte Seite“ und legnete ihn Recht. Was
ihm an sich selbst gelungen war, dazu wollte er auch andern
helfen:

Unter Plagen, Qualen, Müß'n
Soll ein neuer Mensch entstehen
Mir im Innern, frei und schön.

Seiner Schwägerin erzählt er einmal: „War ich, Wonne, volle große, tiefe Wonne möchte ich Dir . . . Nach an lieben Mai- und Junitagen ist es keine Kunst, so wird man ja mit Freude von oben gesalbt wie mit Del, aber es kommt auch der traurige Monat November“, und die Tag, wo es heißt: „Schaffe, was Du sollst, oder Du bist kein Niemand und kannst abfahren“ — da den Kopf oben zu halten, ist kein Kinderpiel, es gehört Kraftthaten, denn der Menschheit unabhängige Kraft dazu, sonst ist es mit unserm Glauben und Lebensnuz Pleite.“ So also letzte Woche als Bekehrter der Sambogeter Vätergenossen — und das auch nach dem ersten Verleiten derer, welche sich schon am Abend in der Arbeiterschaft auf die Landstraße, sold unangenehm Kraft vorurtheilen. Er mußte, daß es vorab darauf ankam, den Leuten das Joch vom Halse zu nehmen, das mate-

theile und materialistisch machende Noth der laienenden praktischen Sorgen".

Schon vor dem Ausnahmefesetz war Bedde eifriges Parteimitglied, wenn er auch einwilligen nicht offen als solches hervortrat. Der edle August Geib ist ihm der Stürmer zur Partei gewesen. Theodora Bedde erzählt: „Mit den Damburger Vertriebenen Geib, Auer, Blos, Kraatz in regem persönlichen Verkehr stehend, eine eifrige Korrespondenz unterhaltend, schrieb Bedde für den „Volksstaat“ und theilte sich gern an den Angelegenheiten der Partei. In Geib's Haus führte das Attentatsjahr die Freunde manchen Abend zusammen zu erhelltem Erwägen; hier begütigte Bedde die ersten Berliner Ausgewiesenen, deren kummertroge Sorge und schwer verhaltener Jammern ihn auf's tiefste ergrieff. Dann fiel Geib als eins der ersten Opfer des Sozialistengesetzes. Sein Tod war Bedde ein herber Schlag. „Wenn ich an ihn denke“, schreibt er, „überkommt mich eine wahre Beunruhigung; er hat so recht Menschenjohal erfahren!“ Den harten Groll jener Verbannten haben auch einige Gedichte Beddes lebendig festgehalten. Eins von 1878 — „Unterm Ausnahmefesetz“ — heisst — ruft:

Das soll der eitle Mageruf?
Dem Sturm die Stirn geboten!
Verloren gibt der tapf're Mann
Auf Erden nur die Toten.
Uns leben auch die Toten noch:
Das Wirken ihrer Kräfte
Verflieg ja nicht, schaffst heimlich fort
Am großen Weltgescheh'te.

Wir leben noch! Entrüstung glüht
In allen unsern Adern.
Wir lernen längst: Zum Ziele führt
Rein selbstmörder's Helden;
Es hilft uns auch der stille Grimm,
Das anhalt'ne Wüten
So schmelzen wir des Winters Eis,
Dann sprossen Freiheitsblüthen.

Das ist uns nun seit Jahren kund
Und war uns jezt erst ein
Wir find bon je dem Volke gleich,
Das seines Tempels Hallen
Aufbaute mit dem Schwert am Gurt,
Zum Kampf auf Tod und Leben
Vereit, in jedem Augenblick
Dem Feinde preisgegeben.

Er war sich treu geblieben. Schon 1868 schrieb er das Gedicht:

Ich weis nicht, ob ich siege;
Vielleicht ist bald es aus.
Doch wähet nicht, ich schmiege
Mich feig im letzten Strauß.
So lang mit jedem Tagen

Aus dem Landgebiet.

Frühbüßtel. Deffentliche Bürgerschaftswählerverammlung am 10. Januar bei Jarmes in Alford. Als Referent war Genosse E. Stubbe erschienen, der in längerer und ausführlicher Rede die Verammlung den realtionären Charakter des bestehenden Wahrsystems auseinanderte. Hauptfächlich ging er mit den bisherigen Vertretern des Landbesitzes scharf ins Gericht. Vor der Wahl werden den Wählern allerlei Versprechungen gemacht, gehalten werden aber keine. Ferner unterzog er die Landgemeinverordnung, die Wegerverhältnisse, sowie die Doppelbesteuerung einer scharfen Kritik. Er schloß sein ausgezeichnetes Referat mit dem Wunsch, daß jeder Wähler am Wahltag seine Stimme dem Kandidaten der Sozialdemokratie, dem Genossen Bartels, gebe.

[illegible]

Willwänder, eine öffentliche Wahlerversammlung, einberufen, um den Vereinigten Liberalen, tags am Dienstag, 11. Januar, bei Herrn B. Kähler, Sedatoren. Der Kandidat, Herr Dr. Blum, erklärte, die einmüthigsten Wünsche der vereinigten Liberalen seien, die Wahlangelegenheit den freischwebendsten Verhältnissen je es auf dem Landgebiet recht traue zu belassen. Ein Begehege sollte geschaffen werden. Die durchgehenden Wege müßte der Staat bauen. Käuflich hätte eine Regelung der Dose- und Gochelbe vorgenommen werden müssen. Die Verwaltungssteuer hätte der Staat den Gemeinden überlassen sollen. Redner verurtheilt die abnehmende Stellung der Fraktionen zu dem Antrag der Vereinigten Liberalen, den Vertretern vom Landgebiet ihre baren Vorklagen zu entzünden. Ich sei seine Fraktion dafür eingetreten, daß die Gebäude mit einer Bedachung zum vollen Wert in die Feuerkasse aufgenommen wurden. — Herr Pieber, bisheriger Vertreter des Landgebiets, greift die Vereinigten Liberalen heftig an. Es sei kein Recht, jetzt, vor der Wahl, die Herren ein so warmes Herz zu haben, wie sie es in der Bürgergesellschaft recht wenig die Interessen des Landgebiets hätten. Wollte Verordnungen dem Landgebiet nicht gedient. Dagegen müßte er die Tätigkeit der Sozialdemokratie für das Landgebiet durch ihren Vertreter Heinrich Stubbe lobend anerkennen. Herr Stubbe befragt recht wirkungsvoll die Rechte des Landgebiets im Hamburger Staat und die wichtigsten Forderungen der Bevölkerung im Landgebiet. Auffällig sei, daß der Referent seinem Wort auf das Wahlrecht eingegangen sei. Zwar sei das Landgebiet die Bezirkswahlbezirke beiseitefallen worden, aber eben sei das Landgebiet von der Wahlrechtsversicherung betroffen worden. Die acht Vertreter vom Landgebiet könnten Zahl in der Bürgergesellschaft kein Einfluß ausüben. Deshalb konnte es den Wählern im Landgebiet auch nicht gleichgültig sein, wie das Wahlrecht im Ständebuch gestaltet sei. Auf diese Frage müßte die Einteilung der Wähler in zwei Klassen durch den Staat, wodurch das Großkapital noch einen größeren Einfluß in der Bürgergesellschaft gewonnen habe. Von den Reichthümern bestanden zum großen Theil seine politischen Rechte im Hamburger Staat und von den Bürgern nur die Wahlrechtsversicherung gegen ein Drittel in der zwei Klassen abgeben. Dieses Unrecht wird aber noch verstärkt durch die privilegierten Wahlen. Wo die Grundeigentümer und Reichthümer, vereinzelten Ausnahmen, alle Wähler der ersten Klasse sind, werden in Wirklichkeit von einem Drittel der Bürger 128 Wähler gewählt, wohingegen zwei Drittel der Bürger, die Wähler zweiter Klasse, nur 24 Vertreter entsenden. Hierdurch sei das Landgebiet geschädigt, weil die Interessen der künftigen

Mo! Seib sich freudig regt
 Und troß des Stummers Tagen
 Rein treues Herz noch schlagt,
 Will ich mich sorgend kränken,
 Zu weihen für den Jörn,
 In jede Brühl zu senken
 Der Wunschemporung Dorn;
 Die Rehmuth und Ergebung,
 Die Demuth und die Scheu
 Zu wandeln in Erhebung
 Zum Kampfe ewig neu.

Weddes Gedichte find eist zeitgeborene Besenmerkhrit voll
 um und Trost. Im 1870 sammelte der Dichter ein erstes
 , das er „Vieder eines Patrethra“ nannte. Patrethra, ein
 oghitisches Wort, bezeichnet den höchsten Eigenwillen in Dingen
 Auseinandersetzung mit Himmel und Erde. Diese Vieder, von
 anden als romantisch empfunden, waren, wie sich einer
 er Freunde ausdrückte, geschröben „mit phosphorgeratnem
 eiter in vierziger kummender Aunenschrift an die dunkle Wand
 e Wüster des unheimlichen Aether, in der die wichtige Irdische Wand
 agars“. 1883 erschien dann die wichtige Irdische Wand
 e rke des Verdenen“, dessen einleitende Strophen die
 allen!“ Das Gedicht „Imhaua“ von 1882, ein „Auf des
 ges und der Hebe, ein schmerzlich zorniger Broetier“,
 ertert die Strophen hin:

Von deutscher Ehre schwächen alle;
 Bis China hört man das Geschrei!
 Doch von unedelern Metalle
 Ist's eine wüste Klapperei.

O bitterer Hohn, das nur zu fragen!
 Was gibt dem deutschen Manne Wert?
 Allein die Kunst, in unsern Tagen,
 Wie er die Stallgenossen scharf!

Zur abgemessenen Mobefabel
 Ward deutscher Treue, deutscher Enst.
 Ein philiströs geschnittenes Abtel
 Findst du, wenn du den Schein entfernst.
 Den scharffsten Vers will ich nicht schreiben —
 Wer könnt ihn hören unersagt?
 Er mag denn im Verborgnen bleiben,
 Bis es auf Erden wieder tagt.

Das in dieselben Töne des Ingrimms und der Wüßtey, wie das jüngste Deutschland wenige Tage später herauslodern wird, freilich, die künftige Literaturkritik und Geheißs- überci ging an diesem Dichter achlos vorbei, er fiel gar zu aus dem Goldschmitttrahnen der geistlichen minnetänzelnden weltförmigenen Brief heraus. Und nun gar ein Dichter, phrasenmäßig tätig war! Bedde hat sich nicht um einen Dichternümm gemüßt; er schrieb seine Strophcn aus ihrem Selbstnis, aus seinem philosophischen Gedankenringen

Bekämpfung anzuheben seien als die des Großkapitals, das durch die Vertreter der ersten Klasse in der Bürgerkammer vertreten wird. Würde die Zahl der Vertreter aus der Lohnarbeit verteilt, so müßten dem Landgebiete 8 und Vertreter zugewandt werden. So notwendig auch ein Begeßes sei, so mußte doch gleichzeitig gefordert werden, daß der Staat die Begeßalen übernehme, und nicht nur für die durchgehenden Wege, wie Dr. Mund fordert, sondern für alle Wege und Straßen. Diese Forderung sei nicht unbillig, wo das Landgebiet dieselben Staatssteuern entrichten habe wie das Stadtbiet, mit Ausnahme der Grundsteuer, die um ein Fünftel niedriger sei. Zu der Wertzuwachssteuer habe die Fraktion der Vereinigten Liberalen in der Bürgerkammer einen andern Standpunkt eingenommen als Dr. Mund hier heute vertreten habe. Von den Vereinigten Liberalen sei zu dem Geßes der Antrag gestellt, den Senat zu erlößen, umßitß bald zu dem Geßes eine Vorlage einzubringen, durch die den Landgemeinden die durch das Wertzuwachstgeuegeß entstehenden Lasten abgeseßig werden. Durch diesen Antrag solle nur erreicht werden, daß den Gemeinden, die Zustußge zu der Einkommensteuer erheben, der Ausfall gedeckt werde. Von der Sozialdemokratie sei der Antrag gestellt worden, den vollen Ertrag der Wertzuwachststeuer den Gemeinden zu lassen. Dieser Antrag sei aber von allen Fraktionen, einschließlich der Vereinigten Liberalen, abgelehnt worden. Auch Dr. Mund habe das gestimmt. Ähnlich liege die Sache mit dem Feuerfahrschlag. Die Sozialdemokratie habe den Antrag gestellt, auch bei den Gütern mit weicher Bedeckung die 10 pß. Aufußung zuzulassen, da auch auf dem Landbiete die Grundbesitzer durch Feuerfahrsch Verluste erleiden, wie im Stadtbiet. Auch gegen diesen Antrag haben die alten Fraktionen wie die Vereinigten Liberalen gestimmt. Neben empfiehlt, am Wahltagß Genossen Wiesner zu wählen. Die Ausführungen wurden mit großem Beßall aufgenommen. Mehrere mal wurde zu den Ausführungen die Bemerkung gemacht: „Recht hat er!“ — Herr Stülßen (W. d. A.) trat für Vießer ein, betonte aber ebenfalls, daß Genosse Stubbß sich große Verdienste um das Landbiete erworben habe. Von den weiteren Rednern trat Herr Jakobien für Herrn Vießer ein, die Herren Jakob-Vogelroß und Häßenhof (W. d. A.) für Herrn Dr. Mund ein. Letzterer betonte ganz besonders, daß die Fraktion der Vereinigten Liberalen für das Landbiete ihre besten Kräfte aufgewendet hätte. Die Wähler müßten die Verdienste am Wahltagß vor den Wägen hängen. Herr Stülßen schloß seinen Vortrag mit, daß von keinem Redner die Ausführungen des Genossen Stubbß widerlegt worden seien, und wo die Ausführungen allgemeinen Beßall gefunden hätten, empfehle er, den Kandidaten der Sozialdemokratie, Herrn Wiesner, zu wählen. Nach einem kurzen Schlußwort wurde die Versammlung kurz vor 12 Uhr geschlossen.

Große öffentliche
Bürgerchaftswähler - Versammlungen

hien harr:

Im Stadtgebiet:

Donnerstag, 13. Januar, abends 8½ Uhr: St. Pauli, bei
H. Meyer, Schillerplatz 92. Freitag, 14. Januar, abends 8½ Uhr:
Leuchthof, bei Horn, „Hammontia-Gesellschaftshaus“, Hohe Weiden 30.
Sohlenthorf, bei A. Luftowiet, Mühlenkamp. Sonntag, 16. Januar,
abends 11½ Uhr: St. Pauli = Sib, bei Soper, „Elbhall“,
Bernhardtsstraße. Montag, 17. Januar, abends 8½ Uhr: St. Pauli =
Lob, bei Sohn, Glasbüttenr. 115.

Im Landgebiet:

Donnerstag, 13. Januar, abends 8½ Uhr: Fuhlsbüttel =
Langenhorn, bei G. Dührkop, Bei der Ratsmühle. Sonnabend,
15. Januar, abends 8 Uhr: Dörfenwärd, bei Wwe. Kauer,
Dörfenwärd. Sonntag, 16. Januar, nachmittags 3 Uhr: Billnaber.

Tagesordnung: Die bevorstehenden Bürgerchaftswahlen. Referenten: Die von der sozialdemokratischen Partei aufgestellten Kandidaten und Mitglieder der Bürgerchaft. Nach den Vorträgen: Freie Aussprache.

Tages-Bericht.

Mittwoch, den 12. Januar.

Hamburg.

Ein Rotschrei deutscher Arbeiter aus Brasilien.

Wir erhielten heute einen Brief aus Südamerika, der ebenfalls trübe Erfahrungen der für den brasilianischen Bahnbau angeworbenen deutschen Arbeiter mittheilt. Der Brief lautet:

Manaos, den 18. Dezember 1909.

Sehr geehrte Redaktion!

Wir Endesunterszeichnete von den beiden Transporten sind Anfang dieser Woche von der Mabeira-Mamore-Railway-Company aus Porto Velho de Santa Antonio nach Manaus zurückgekehrt. Die Verpflegung auf dem brasilianischen Mabeiraflußdampfer war sehr schlecht; Kaffee und Mittagessen waren nicht zu genießen. Wir lebten nur dem Frischwasser und Hartbrot. Die ganze Reise lagen wir fiebernd in unseren Hängematton und langten nach acht Tagen hier in Manaus an.

Kurzzeit liegt hier der deutsche Dampfer „Rio Grande“ aus
 Hamburg, welcher seinerzeit den ersten Transport hergebracht hat.
 Der Herr Kapitän würde uns gern mitnehmen, aber unser deutscher
 Konsul Ulrich will es nicht! Trotzdem wir krank, schwach und bis
 auf die Knochen abgemagert sind und nicht auf den Beinen stehen
 können, müssen wir gegen unseren Willen in den nächsten

und am Ende des Zeilenkampf heraus, und so war für ihn ihr Zweck erfüllt. Im schmerzlichen Tag der achtziger Jahre mag dem Dichter mancher Plan dahingegen sein. Als 1887 die Bürgergeitung sozialistengeselliglich perbot und Wedde zehn Tage später aus Hamburg ausgewiesen wurde, hielt er sich zwar in altem Trost und gegen diesen Schlag aufrecht, aber die Jahre waren nun im Aufgange, von der Körper verjagte. Im Lübeck lebte Wedde im April, von der Giech er für das neugegründete Hamburger Arbeiterkongress 1889 ging er als Delegierter zum Internationalen Kongress in Paris und dann übertrug die Hamburger Arbeiterfarschaft ihm die Reichstagsaufstellung für den dritten Wahlkreis. Er sollte den Triumph seiner Arbeit und seiner Sache nicht mehr erleben. Er hatte die Kraft nicht mehr, einer Influsszu trogen, die ihn schnell einnahmte. In der Nacht vom 12. auf den 13. Januar, um 12½ Uhr, erlag er der nützigen Krankheit.

[illegible]

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Von den Hamburger Bühnen. Mit Ablauf der Saison be-
schließen verschiedene hervorragende Künstler ihr Engagement an hiesigen
Bühnen. Hermann Gura, der jetzt Beginn der Saison Des-
sauer der Oper des Stadt-Theaters war, hat von Director
Ragur seine Entlassung erbeten und erhalten. Mit ihm geht seine
Gattin, die Sängerin Frau Gura-Summel. Aus dem Verban-
de des Thalia-Theaters scheidet Herr Anton Brand, aus
dem Verban- de des Deutschen Schauspielhauses Fräulein
Nelly Königsmann und Herr Julius Brandt.

Tagen wieder mit einem brasilianischen Hungerdampfer nach Rio Janeiro, und wo es dann hingehet, wissen wir nicht. Wir sind eben zum zweiten Mal verkauft, ohne daß wir etwas tun können, um uns aus den Ausbeuterhänden zu befreien.

Hoffentlich tragen diese Zeiten dazu bei, daß wir von unseren Feindgenossen befreit werden. Ueber die beiden deutschen Transporte soll der deutsche Konsul Wlrich mit dem Direktor Mr. May der Railway-Company verhandelt haben. Ueberhaupt nimmt der deutsche Konsul Partei für die amerikanische Railway-Company. Denn ich war Zeuge an Bord bei Ankunfts der „Angia“ in Stacatoctava von der Meinung des Maderaklusses, wie der deutsche Konsul Wlrich von Mr. May auf die Deutschen einwirkt, als die Leute nicht wissen waren, von Bord in das Land zu gehen. Aber der Konsul hat es doch fertig gebracht, daß sie sich flüchten. Von den beiden Transporten werden ja 200 Mann zu sein. Die meisten sind an Malariafieber gestorben, einige auf Fischen ertrunken, andere von Indianern ermordet. Vor einigen Tagen starb im hiesigen Hospital der Steinmetzmeister Alfred Bach aus Gorbura.

Kamoje Befreier.

„Mit den „vaterländischen Gewerkschaften“ geht der Vaterländische Arbeiterbund in Hamburg in einem dieser Tage verbreiteten Flugblatt furchtlos ins Gericht. Daß die Gewerkschaftsbeiträge nur dazu dienen, „gewissenlos zu führen und „roten Geiern“ die Taschen zu füllen, während die in „frivolen und ausschweifende Eitelkeit gehehrten Arbeiter mit ihren Familien an Hungerlöhne nagen“, ist noch die mildeste, wohl auch schon etwas abgeduldeten Sinnförmigkeit, die von den „vaterländischen“ Gewerkschaften gegen die freien Gewerkschaften geschleudert wird. Aber die Arbeiter haben noch viel mehr auf dem Kerkbols. Durch sie werden die „ungeheueren Arbeitervergütungen“ ausgebaut gerichtet, durch sie wird die „Kriegs- und Vorkriegs-“ herausgefunden, eine „moderne Beiseigenschaft“ für die freien Gewerkschaften und sie, sie allein hindern den Arbeiter daran, „Mensch zu bleiben und sich als Mensch zu fühlen“.

Nachdem das Flugblatt sich demgegenüber über die freien Gewerkschaften ausgelastet hat, verdingt es den „Kameraden der Arbeit“, die sie durch den „Vaterländischen Arbeiterbund“ sich aus der gewerkschaftlichen Knechtschaft zum wahren Menschentum befreien können. Für einen Wochenbetrag von 30 „ verlangt der „Vaterländische Arbeiterbund“ von seinen Mitgliedern weiter nichts, als daß sie „vaterländische Gefinnung, auch Treue zu Kaiser und Reich, jederzeit betätigen“ und den „Klassenkampf als das der Vaterländischen eradien“.

Es war „Vaterländische Arbeiterbund“ den Vahämmern, die keine Mitglieder werden, als Schatzsammelwesen als Vereinsangehörigen ganz freier, stellen sich in den Flugblatt nicht. Es verurteilt auch nicht, was es nicht, was die hinter dieser famosen „Streitkräfteorganisation“ so viel für sich. Aus demselben ausgegangenen Jahresbericht, da 1909 des „Kaiser. Arbeiterbund“ ist jedenfalls ersichtlich, daß jeder „Mund“ in ganz Hamburg nur 335 Mitglieder zählt, von denen wahrscheinlich die meisten nicht einmal wirkliche Arbeiter sind, und über ganze „ 2300 Einnahme verfügte. Dafür ist er aber dem Verband zur Verdrängung der Sozialdemokratie angeschlossen.

Vorlesungswesen der Oberstulbehörde. Donnerstag, den 18. Januar. Volksmittelschule. Dr. Gaas: Wirklichkeit und politische Zustände der Vereinigten Staaten von Amerika: Bank-, Geld- und Währungsfragen. Von 8 bis 9 Uhr abends im Hörsaal A des Johanneums. Einflaskarten nicht erforderlich. Dr. Wagner: Geld- und Renten. Von 8 bis 9 Uhr abends im Hörsaal D, Domstraße 9. Einflaskarten erforderlich. — Medizin. Dr. Sauer: Hygiene des Menschenheims. Mit Lichtbildern. Von 8 bis 9 Uhr abends in der Aula des Wilhelm-Gymnasiums. Einflaskarten nicht erforderlich. Geschichte. Professor Dr. Wahl: Geschichte des Faltalters der Freiheitskriege 1807 bis 1815. Die Erhebung des preussischen Volkes. Von 8 bis 9 Uhr abends in der Aula des Johanneums. Professor Dr. Marcks: Übungen zur neuen Geschichte. Von 4 bis 5 Uhr nachmittags im Hörsaal der Naturgeschichte, Domstraße 8. Markhe matit. Professor Dr. Schubert: Botanik. Vergleichende Organometrie. Von 7½ bis 9½ Uhr abends im Hörsaal B des Johanneums. Mit Lichtbildern. Prof. Dr. Schörr: Vergleichende Anatomie. Vergleichende Anatomie. Von 7½ bis 9½ Uhr abends im Hörsaal C, Domstraße 9. Einflaskarten nicht erforderlich. — Physik. Professor Grimmler: Vorlesungen über Interferenzphysik. Von 7½ bis 9½ Uhr abends, Oberrealschule auf der Uhlenhorst. Professor Dr. Glaffen: Praktische Übungen an der Experimentalphysik. Von 1 bis 3 Uhr nachmittags im kleinen Hörsaal des Physikalischen Staatslaboratoriums, Jungiusstraße. — Chemie. Der Beginn der Vorlesung von Professor Dr. Dornhölzer über "Die Chemie in der Medizin" ist verfallen worden auf den 26. Februar 1910, von 7½ bis 8½ Uhr, im großen Hörsaal der Staats-Universität, Jungiusstraße. Zoologie. Dr. Dreier: Anatomie des Gehirns. Von 7½ bis 9½ Uhr abends im Hörsaal des Physiologischen Instituts. Mit Lichtbildern und Demonstrationen von Präparaten. Von 8 bis 9 Uhr abends im großen Hörsaal des Naturhistorischen Museums. Einflaskarten nicht erforderlich. — Botanik. Professor Dr. Zacharias: Einführung in das Gammagebiet der Botanik. Von 7 bis 7½ Uhr abends im Hörsaal der Pharmazeutischen Lehranstalt, Jungiusstraße. Professor Dr. Kleban: Ueber Anatomie der Pflanzen, mit mikroskopischen Übungen. Von 6 bis 6½ Uhr abends im Übungsraum der Botanischen Staatsanstalt, Jungiusstraße. Einflaskarten nicht erforderlich.

Von der Leitung des Deutschen Schauspielhauses geht
das folgende Schreiben zu: Die Mitglieder des Deutschen Schau-
spielhauses wurden mittels Schreiben des Vorstehenden des Aufsichts-
rates dieser Bühne verkündigt, daß, nachdem die Pachtung des Theaters
nach Herrn Baron von Berger mit dem 31. December v. J. ihre
Frist erreicht hat, Herr Ernst Stoehe mit der provisorischen Weiter-
führung der Directionsgeſchäfte betraut wurde.

Aus der Theaterwelt: Deutsches Schauspielhaus.
Als Aufspiel Fiktionen. „Und der junge Wein blüht“, das bei der
ersten Aufführung am Dienstag abends vor ausverkauften Häufe
Szene ging, wird auch heute, Donnerstag, Sonntag abend und
dies, den 21. d. Mts., wiederholt. Für Freitag dieser Woche ist
jetzt, „Ein Puppenheim“ (Mora) zur Aufführung bestimmt. Son-
ntag abend geht „Die Hermannschlacht“ und Sonntag nachmittag
„Hör' die Rabenstimmen“ die ermähigten Preilen in Szene. Das
Nur „Der dunkle Punkt“, für Montag und für Dienstag
als preisfeindliche Fiktion, „Dantes letzter Tag“, das seit
Stocher d. Nacht auf dem Spielplan stand. Der zweite Akt
Weidenbrocks nachgelassenes Schauspiel „Der deutsche König“, das
unter der Regie des Herrn Maunz zur Einführung gelangt.

Im **Gauburger Stadt-Theater** wird Donnerstag das Trauerspiel *Derette*, die *Hederamus* wiederholt, Freitag *Vergings Liebe*, Sonnabend das neue d'Alberiges Musikbrama „Zeyl“, Sonntag wird in der Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen die Oper „Carmen“ gegeben (Titelpartie Frau Wegner), und am Abend geht „Der fliegende Holländer“ in Szene. — **Thalia-Theater**. Spielplan: Donnerstag: „Der Kompanjon“, Freitag: „Die Freije“, „Ketten“, abends „Hajenamus Töchter“. Das Thalia-Theater bereitet folgende Notizien vor: „Dorotheis Rettung“ von Fred Stoll (Uraufführung), „Das Konjert“ von Hermann Vahr, „Des Warrers Tochter von Erelodorf“ von Max Dreyer ufm. — Im **Altonaer Stadt-Theater** wird Donnerstag das Schauspiel „Sankt Eins-Jener“ von Peter Veich wieder in den Spielplan aufgenommen. Freitag wird der Schiller - Aufsatz bei kleinen Preisen gegeben, am Samstag „Hagat“ vorgelegt. Sonnabend wird die Komödie abgelehnt wiederholt. — **Carl Schlegel-Theater**. Spielplan: Freitag beträgt abendlich die 8. Aufführung des Falke, „Die geschiedene an“, und das Publikum erjucht, immer wieder die Wiederholung des Schläger: „Im Schlafpfeife“, zünd, du kamst tanzen“, „Ich und Wüllers stadt“, sowie „Man feiert nach“. — **Die Hederamus-Theater**. Heute, Donnerstag, gelangt „Die Hederamus“ bereits zum 20. Mal zur Aufführung. Die glänzenden bejuchten Vorstellungen zeigen, daß dieses Stück noch länger den Spielplan beherrscht. Am Sonntag nachmittag gelangt zu kleinen Preisen die Operette „Der gemuebaran“ zur Aufführung. Am Mittwoch, 19. d. M., geht als Vorstellung im Mittwoch = Nachmittags = Abonnement die Operette „Heiner Mut“ in Szene. Der Vorverkauf für diese Vorstellung hat eits begonnen; er ist sehr reg. — **Neues Theater**. Am Donnerstag findet die Premiere des fünfjüngsten Lustspiels „Der berpigenen Zähmung“ statt. Freitag ist die 15. Freitag=Abonnement-Vorstellung; gegeben wird „Der Raub der Sabinnerinnen“. — Sonnabend ist „Japenfecht“ vorgekehren. Am Sonntag wird Nachmittags-Vorstellung, 3½ Uhr, bei kleinen Preisen, „Die Egre“ in Szene gehen. Abends, 8 Uhr, kommt „Der Widerpigenen jymung“ zur Wiederholung.

Bekanntmachung über Radfahrverkehr. Die Landherrenseft der Geeslande bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die durch Pfeile gekennzeichneten Fußwege in Groß-Hansdorf—Schmalenbeck, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, für den Verkehr mit Fahrzeugen, Motorräder ausgenommen, freigegeben werden.

Haupterhebung der alten Fünftägigenstücke. Die Fünftägigenstücke der älteren Gedaigeformen mit der Wertangabe „Fünftag“ gelten vom 1. October 1908 ab nicht mehr als geldgültige Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den in den Gedaigen beauftragten Stellen niemand berechtigt, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Die alten Fünftägigenstücke werden bis zum 30. September 1910 bei den Reichs- und Landesstellen zu ihrem eigentlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsgeld umgetauscht.

Das Portugiesische Generalkonsulat wird am 15. Januar 1909 nach Berlin verlegt.

in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar bei den Ortsbehörden

Weinhandlung
Alter Steinweg 65

Rauch's Portwein

feinster alter
Taragona Fl. 150 ex.
guter... Fl. 100 ex.

Rum guter Fasson 100 ex.
hochfein... 150 ex.
Magenstärkend Ingbermagen 85 ex.
Stonsdorfer Magen-Likör... 100 ex.

Für
Kenner

feinst. schwedisch. Punsch, grosse Fl. 200 ex.
feinster Steinhäger, grosse Liter-Krüge... 140 ex.
echt Berliner Halb u. Halb-Likör... 105 ex.
Tafel-Kümmel... 100 ex.

Große öffentliche Bürgerschaftswähler-Versammlungen.

Im Stadtgebiet:

Donnerstag, 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr:
St. Pauli, bei P. Meyer, Schulterblatt 92.

Freitag, 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr:
Neustadt, bei Horn, „Hammonia-Gesellschaftshaus“, Hohe Bleichen 30.
Uhlenhorst, bei A. Bukowleki, Mühlenkamp.

Sonntag, 16. Januar, vormittags 11 1/2 Uhr:
St. Pauli-Süd, bei Hoyer, „Elbhalle“, Bernhardtstraße.

Montag, 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr:
St. Pauli-Nord, bei Hohn, Glashüttenstraße 115.

Im Landgebiet:

Donnerstag, 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr:
Fuhlsbüttel-Langenhorn, bei G. Dührkop, Bei der Ratsmühle.

Sonntag, 15. Januar, abends 8 Uhr:
Ochsenwärder, bei Wwe. Rauert, Hohenried.

Sonntag, 16. Januar, nachmittags 3 Uhr:
Billwärder, im „St. Annenhof“.

Sonntag, 16. Januar, nachmittags 4 Uhr:
Moorfleth, bei J. H. Classen, Elbdeich 1.
Moorburg, bei H. Lohmann.

Tages-Ordnung:

Die bevorstehenden Bürgerschaftswahlen.

Referenten:

Die von der sozialdemokratischen Partei aufgestellten Kandidaten und Mitglieder der Bürgerschaft.

Nach den Vorträgen: **freie Aussprache.**

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Das Wahlkomitee der sozialdemokratischen Partei.

Möbel
mit langjähriger Garantie erhält man zu
tollanten Bedingungen
ohne Preisermäßigung. Off. u. „Möbel“
an Brandt, Steinweg 34.

Gänsefedern
Garantiert neue
angenehme, gereinigte
mit Daunendecken in 10 Sorten
oder als Bettgarnitur jedes Quantum
pro Pfund 1.40
Gänsefedern halbbest... 2.00
Gänsefedern best... 2.25
Gänsefedern weiß... 2.75
Gänsefedern hell... 3.00
Gänsefedern weiß... 3.75
geg. Nachnahme oder vorherige Zahlung.
Versandung frei. Nichtgekauftene nehmen
zurück. Muster auf Wunsch. Auch in
geringen Mengen. Gänsefedern mit
Daunen unterhalb des großen Saumes
zu 2.60 und 3.00 Mark das Pfund.
Rudolf Müller
Gänsefederverhandlung
Stolp 1. Pommern.

Kompl. Feder-Bett 12⁵⁰
40-29.75 23.25 19.75 15.60
Rudolf Strobel, Jakobstr. 46/48.

Reichgestickte Tischdecken
in Filzsch. M. 1.95, Stoffsch. M. 2.50,
echt Filzsch. M. 7.
Teppich-Juster, Eiserneborst 5, I. u. II.
Neue Bringmaschine, b. Zuf. Spottsch. 3.00,
Kopier. 89, I. Trus.

Kompl. Hausstand
M. 200, 255, 372, 481, 686, 970,
1120, 1356, 1989, 2160 etc.
Garnituren M. 65, 80, 100, 125 bis 600.
Taschendiwan, 3teil., M. 58, 62, 65, 70 etc.
Bettst. m. Federn M. 23, 26, 29, 30, 36 etc.
Wascht. m. Spieg. M. 16, 20, 24, 29, 32 etc.
Kleiderschränke M. 24, 30, 34, 45 etc.
Trumeau m. Unters. M. 30, 34, 40, 45, 50 etc.
Phantasieschränke M. 32, 40, 50, 55, 60 etc.
Dielenard., eiche, M. 15, 18, 20, 22, 28, 30 etc.
Büfets M. 95, 110, 135, 150, 180, 225 etc.
Schreibtische M. 60, 70, 85, 100, 120 etc.
Schlafz., kompl., M. 118, 139, 180, 233 etc.
Salons M. 240, 255, 328, 375, 460, 520 etc.
Speisezimmer M. 206, 234, 370, 445 etc.
Bewohn.-Zimmer M. 215, 255, 360, 490 etc.
Zirk. 100 komplette Muster-Zimmer in
den Etagen der Vorder- und Hinter-
häuser ausgestellt.

H. Pedersen,
St. G., Lindenstraße Nr. 65 und Nr. 52,
2 Läden, 2 Souverains, 4 Etagen,
4 grosse Schaufenster.

**Wein Inventur-
Ausverkauf**
zu enorm billigen Preisen
beginnt am Montag, 17. Januar.

Arthur Menzel, Hamburgerstr. 60,
Lübenallee 65.

Pfand-Geschäft
Schmuckstrasse 7 u. 9, St. Pauli,
gegründet 1880.

Friesen-Brauerei A.-G.
Altona-Hamburg.
Fernsprecher: Amt Altona, Nr. 232.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, dass die
am Freitag, 13. cr., angekündigte Einweihungsfest
erst am Dienstag, 18. Januar 1910, stattfindet,
wenn wir alle Interessenten freundlichst einladen.
Nichtstestoweniger werden wir am Sonntag, 15. Januar
1910, mit dem Ausstoss unseres neuen

Friesen-Bräu
beginnen und bitten wir unsere werthe Kundschaft sowie das verhrliche
Publikum, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Wir
werden bemüht sein, stets ein absolut tadelloses Produkt herzustellen
und können in dieser Beziehung vermöge unserer neuesten technischen
Einrichtungen selbst den höchsten Ansprüchen gerecht werden.
Hochachtungsvoll

Friesen-Brauerei A.-G.

Achtung, Eilbeck!
Sonntag, den 3. u. Montag, den 4. Juli 1910,
wird von den Arbeitervereinen Eilbeks
im Etablissement „Fischhof“ (bei J. Schumann) ein
Gemeinschaftliches Sommerfest

veranstaltet. Wir bitten die p. p. Vereine, hieron Notiz zu nehmen und diejenigen,
die daran teilnehmen möchten, sich beim Unterzeichneten zu melden.
Der Festausschuss.
J. M.: Max Pointel,
Eilbekerweg 154, Haus 2, 2. Etage.

**Arbeiter-Radfahrer-Verein
„Hamburg“**

Sonntag, 15. Januar 1910:
Grosse Maskerade
im Lokale des Herrn S. Simon,
„Festsäle Harvestehude-Roterbaum“,
Eppendorferbaum 37.
Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Festkomitee.

Stange's Tanz-Lehr-Institut
Zeughausmarkt Nr. 31.
Beginn der neuen Tanzkurse für Damen und Herren, welche des
Tanzens unkundig sind,
Donnerstag, den 13. Januar, abends 9 Uhr, und Sonntag, den 16. Januar,
nachmittags 4 u. 6 Uhr. — Anmeldungen werden täglich im Institut entgegen genommen.
Wichtiges Honorar. Erfolg garantiert.
Probestunde gratis und franco. M. Hinrichs, Inh.

Max Stange's Tanz-Lehr-Institut,
Feldstraße 28, I. — Telefon: II, 1543.
Beginn der neuen Tanzkurse für Damen und Herren — Anfang Januar.
Honorar mäßig. Anmeldung täglich erbeten. Prospekte frei.
NB. Privat-Unterricht erteilt zu jeder gewünschten Zeit. D. O.

**Vorschuss-Geschäft
E. & T. Braun,**
Pumpen Nr. 1.
Unter Verkaufsbau befindet sich Mehlberg 16/21.
Nur diese und nächste Woche!
Von heute ab täglich Verkauf von 1a.
Hafermaist-Gänzen 50 A.
an.
Dienstbraten 40 A., Kochfleisch 30 A.,
also billiger als jedes andere Fleisch.
St. Pauli, Kühlenstr., Eppendorfer Baum, Nr. 12.
Verkauf v. 9 bis 12 u. 14 bis 7 Uhr. O. P. H. Eggers.

Gemischter Chor „Vorwärts“ von 1906.

Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes.
Vereinslokal: Frankenstr. 12, Restaurant „Vorwärts“.
Übungsabend: Donnerstags von 9 bis 11 Uhr abends.

Sonntag, den 15. Januar 1910,
im Gewerkschaftshause (gr. Saal), Besenbinderhof 57:

4. Stiftungsfeiertag

verbunden mit
gr. Vokal- und Instrumental-Konzert
unter Leitung des Musikdirektoren Herrn David Müller
sowie unter gütiger Mitwirkung des Opernsängers Herrn

Heinr. Bötzel.

Nach dem Konzert:
Grosser Festball.
Saalöffnung 8 Uhr. * Beginn 8 1/2 Uhr.
Mitgliedskarten à 60 A. sind zu haben im Klublokal, Gewerkschafts-
haus, bei Stangenberg (Zigarrenladen), und den bekannten Stellen.
Um rechtzeitiges Erscheinen ersucht
Der Vorstand u. Fest-Komitee.

Zirkus Schumann
im Zirkus Busch-Gebäude. St. P., Zirkusweg.

Heute, Donnerstag, 8 Uhr abends:
II. grosse Sport-Vorstellung.

In dieser Vorstellung werden zirka 80 Pferde
in Schule und Freiheit vorgeführt.

Zum 1. Mal!
The Lifeguards Man.
Nur noch einige Tage:
Mr. Florio mit seinem afrikanischen Dromedar.
Nur noch einige Tage:
The Benedetti Riga-Truppe „Die Könige der Luft“.

Das Programm wechselt täglich und besteht
aus 20 der besten Nummern des Repertoires.

Freitag, 14. Januar, abends 8 Uhr:
Grosse Clown- und Komiker-Vorstellung.

Gesammod. neuer Kinderwagen bill. zu
verf. Steinweg 72, I. u.
Tafelbier, C. u. T. 48, Wittenbergstr. 10, p. 11.
Skatklub „Unter den Linden“
Donnerstag, 13. Jan., abds. 9 Uhr.
Joh. Vietense, Paulsplatz 16.

Skatklub „Hoffnung“, Jeden
Donnerstag, abds. 9 Uhr: Gr. Preisfest
bei Alb. Wittenberg, Eilbekerstr. 19.

Gr. Preisfest jeden Donnerstag,
abends 9 Uhr,
bei J. Stelzenmüller, Marthastr. 54.

Spardab „Wild-West“.
Donnerstag, 13. Jan., abds. 9 Uhr,
bei J. Münster, Eppendorferstr. 15, Eimbs.

300 Mask.-Akt., Dominos, Schenke u.
Zand. 3. v. m. Caffamacher. 26, II.

Skatklub „Acht“.
Donnerstag, 13. Jan., abds. 9 Uhr: Gr. Preisfest
bei W. Hupp, Dinnar, Kollbrunn 24.

Skatklub „Hochzeit“, Heute, Donnerstag:
Gr. Preisfest bei Buchholz, Eppendorferstr. 57.

Maskenb. bill. a. v. Hamburgerstr. 157, II., Verbm.
Gleg. Damen-Masken zu verm. Eilbekerstr. 22, I. u.

90 eleg. Dam.-Mask.-Kost. Köhlerstr. 21, II., Verbm.
Dam.-Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Gleg. Damen-Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.

Maskenb. bill. a. v. Eilbekerstr. 54, II. u.